

Thomas Lefeldt

Malerei



umseitig: **MS-V/18** (Ausschnitt)
Acryl, Öl und Collage auf Papier
20 x 20 cm, 2018

Thomas Lefeldt
Malerei

Thomas Lefeldts Bilder sind das Ergebnis einer beharrlichen Spurensuche. Ausschließlich geht es in ihnen um die Erfahrungen und Entdeckungen, die man machen kann, wenn man den Blick intensiv auf den Boden richtet. Erst aus diesem „forschenden“ Nach-unten-Schauen, der Konzentration auf das scheinbar Nebensächliche, ergibt sich für den bei Freiburg lebenden gebürtigen Hamburger die Möglichkeit, die „Welt“ zum Bild zu formen. Ein mikroskopischer Blick also. Die Wirklichkeit ist bei Lefeldt ein Mikrokosmos aus dunklen, erdigen Brauntönen, trockenen roten Pigmentflecken und kraeligen Schwarz-Lineaturen. Eine informelle Materialcollage aus Gräsern, Vulkanasche, Sackleinen, aus fetten Schwarzverläufen und verschmutzten Weissbahnen. Ein Schattenreich, in dem unvermischte leuchtende Farben beinahe nicht vorkommen. Das klingt düsterer, als es ist, denn trotz der moll-gefärbten Grundstimmung geht es auf den Bildern des knapp 40jährigen Autodidakten weniger um die Erfahrung des Verfalls, als um eine elementare Neugier: Hier versucht einer herauszufinden, was passiert, wenn man ganz nahe an die Dinge herangeht.

Das kann ungeheuer kraftvoll aussehen, wie auf dem großformatigen „Torso I“, in dem der schwarze Mittelpunkt wie ein aufgerissenes Körperinneres von dem umgebenden Weiß in die Bildecken gespannt wird. Es kann kostbar und sinnlich wirken wie in den kleinen poetischen Collagen aus Gaze-streifen, flatterndem Weiß und dezenten Rottupfern, oder auch irritierend doppelbödig.

Tobias Mauthe
Januar 1988

Figur VI/84
Acryl, Papier und Sand auf Holz
180 x 90 cm, 1984





Torso I
Papier, Pigment, Sand, Acryl auf Holz
170 x 276 cm, 1984



Große Hekllandschaft I
Lava, Teer, Glas, Jute, Sand, Öl auf Leinwand
125 x 162 cm 1986



Schwarzwaldlandschaft

Stoffreste, Sand, Bitumen und Öl auf Holz
30 x 64 cm, 1983





Hekla II
Lava, Bitumen, Blech, Federn, Stroh, Sand, Öl auf Leinwand
76 x 100 cm, 1986



Schwarzwald
Sand, Lava, Bitumen, Öl auf Leinwand
60 x 47 cm, 1987

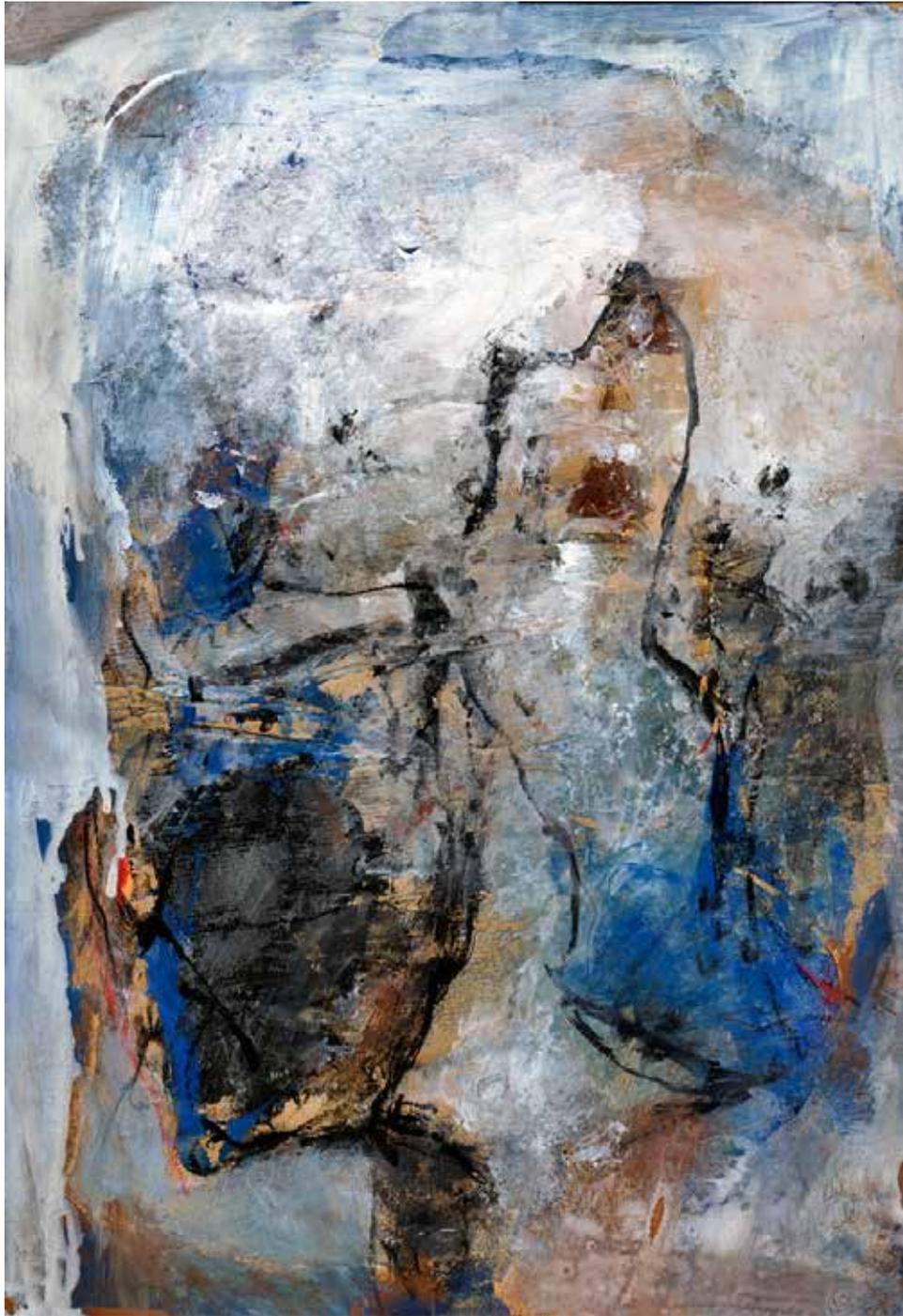


O.T.
Mischtechnik auf Papier
50 x 40 cm, 1990



Hekla XI/91

Lava, Teer, Sand, Öl auf Leinwand
80 x 121 cm 1991

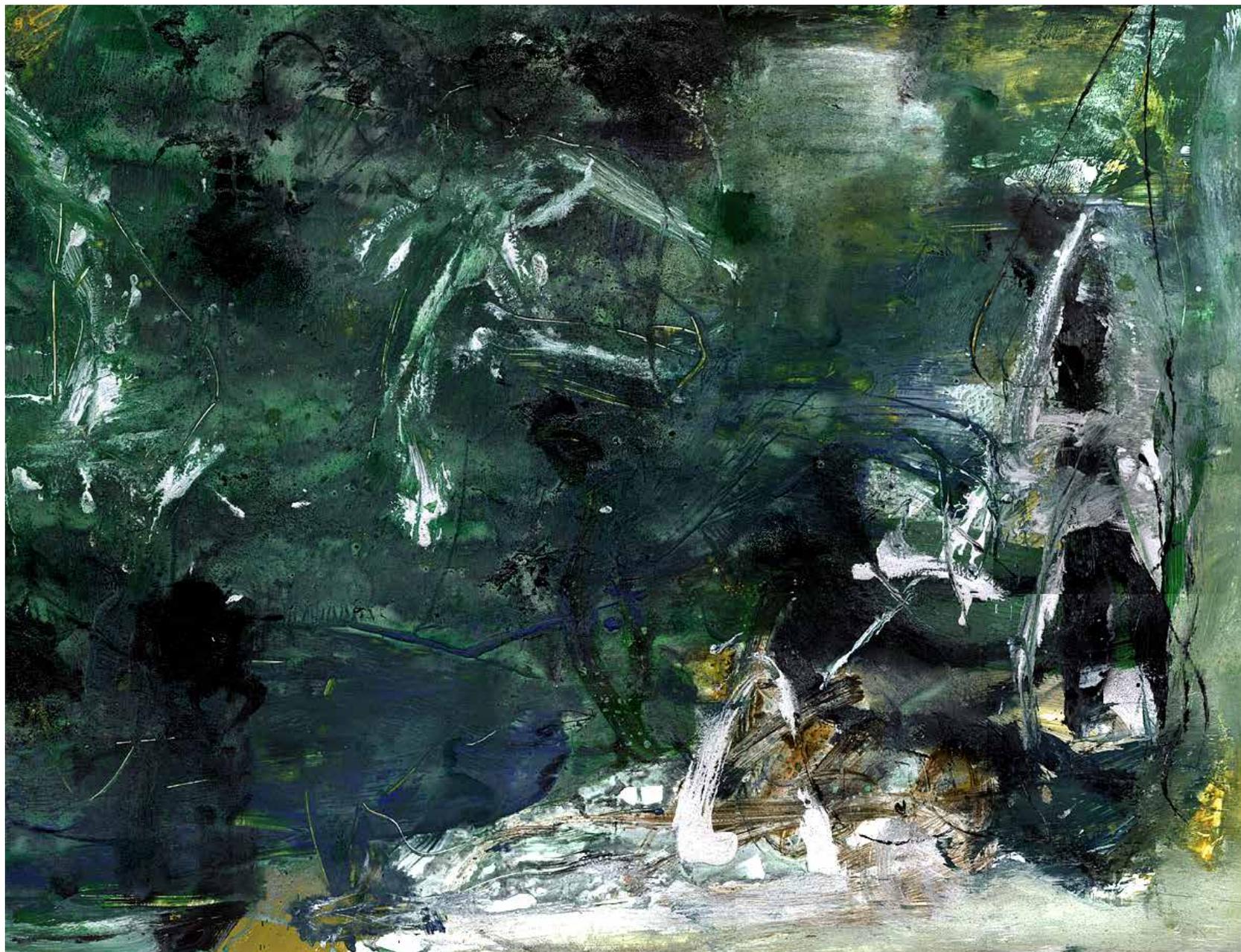


O.T.
Mischtechnik auf Papier
49 x 35 cm, 1988 (Privatbesitz)





O.T.
Mischtechnik auf Papier
58 x 88 cm, 1990 (Privatbesitz)



Teichbild

Acryl, Sand, Öl - und Pigmentfarbe auf Papier
79 x 100 cm 1999 (Privatbesitz)



O.T.
Pigmentfarbe, Sand und Öl auf Papier
90 x 66 cm, 2000 (Privatbesitz)



Hin und wieder trifft man sie, Maler, die auch Musiker sind, Musiker, die malen. Geradezu reflexhaft werden dann Vergleiche gezogen, suchende Blicke und gespitzte Ohren: Ist in diesem Bild nicht etwas von der Musik dieses - selben - Menschen? Hört man aus den musikalischen Kompositionen die malerischen heraus?

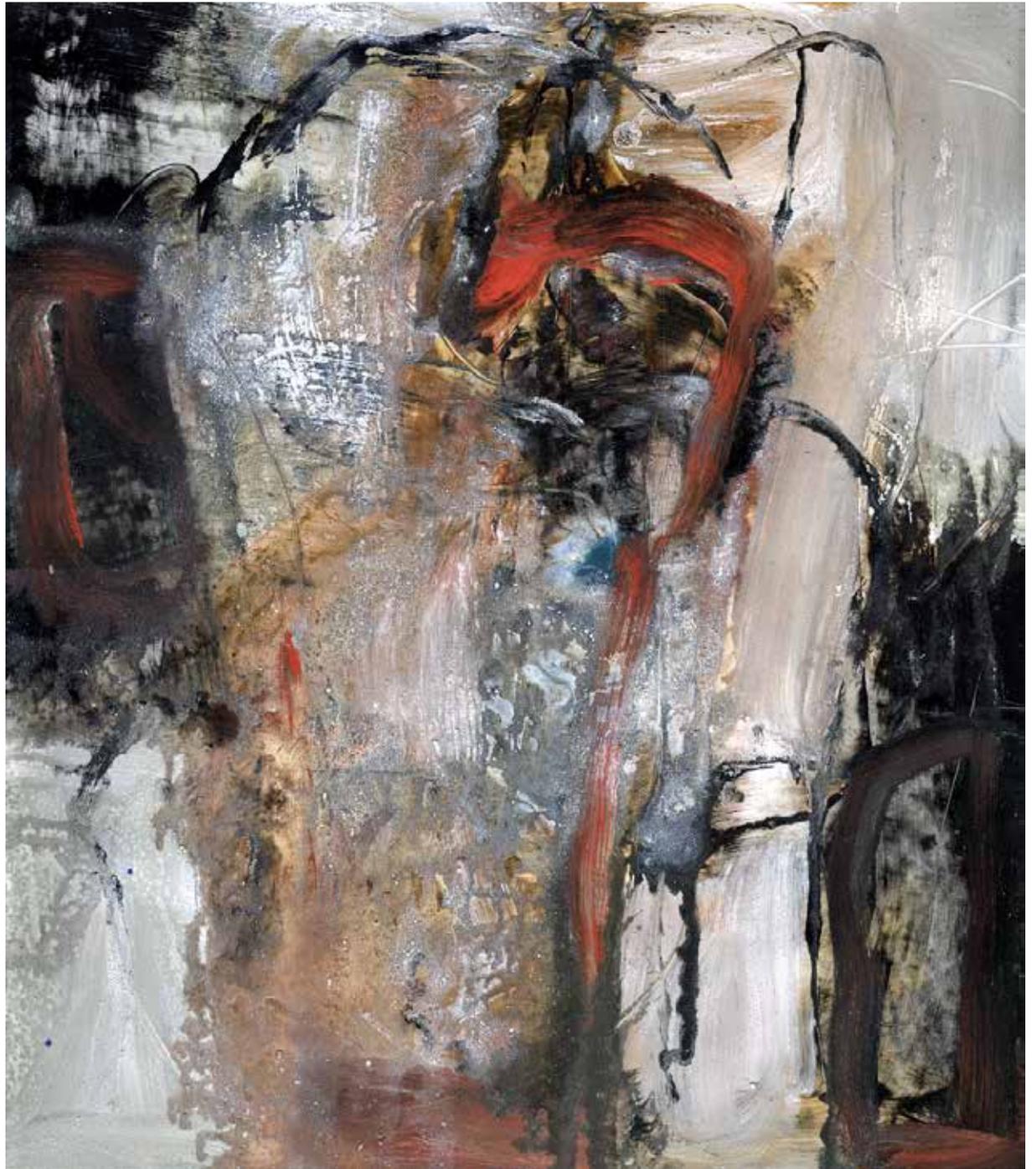
Thomas Lefeldt, 1949 in Hamburg geboren, hat ein Klavier- und Kompositionsstudium an der Musikhochschule Detmold absolviert bevor er 1980 nach Freiburg kam, um als Klavierpädagoge und freischaffender Maler zu arbeiten. Er ist Musiker und Maler, und er liebt die Suche nach Vergleichen, Parallelen und Schwerpunkten nicht. Die Musik ist eine Sache, die Malerei eine andere.

Ein Zugang zu den Bildern des Künstlers erschließt sich über die von ihm bevorzugten Arbeitsmittel. Teer, Sand, Asche, verschiedene Töne isländischer Lava und getrocknetes Gras gehören zum festen Ensemble der Lefeldt'schen Arbeiten, deren Farbigkeit sich unmittelbar von diesen Materialien ableitet: Es sind Naturtöne, Weiß und Schwarz - erst in jüngster Zeit treten Blau, manchmal Rot hinzu. Schon dieses Repertoire rückt Lefeldts Bilder näher an eine weit gefasste Gegenständlichkeit als an die streng genommene Abstraktion.

Der Naturbezug der Materialien und die Art ihrer Behandlung rührt an Gesehenes, auch wenn der Betrachter sich nicht sofort zu erinnern vermag: Zu beiläufig streifte die Struktur eines Waldbodens, der halbverfallenen Mauer hinter dem Garten sein Bewusstsein. Der Künstler hat sie wahrgenommen. Er hat das scheinbar Vertraute genauer und immer wieder betrachtet, bis es sich vor seinen Augen veränderte, zuerst fremd wurde, sich dann als eine eigene Welt, mit eigenen Regeln und Gesetzmäßigkeiten, offenbarte. Besonders in den hellen Bildern ist ein nächster Schritt leicht vollzogen. Sandige Dünen mit vom Wind bewegten Gräsern heben die Bilder schnell über die Struktur hinaus zu den Elementen: Luft und Wasser stecken in den Bildern; und wie die Elemente nach Aristoteles ineinander umwandelbar sind, haben Teer, Asche und die vielfarbige Lava erdige Qualität und tragen doch noch das Feuer in sich.

Lefeldt hat in der Konzentration auf winzige Ausschnitte der Erdoberfläche die vier Elemente gefunden.

*Kathrin Erggelet im Katalog
„Zeitgenössische Kunst aus der Regio“
Kunstbestand der Baden-Württembergischen Bank
Freiburg 1994*



O.T.
Pigmentfarbe, Sand und Öl auf Papier
55 x 48 cm, 2001

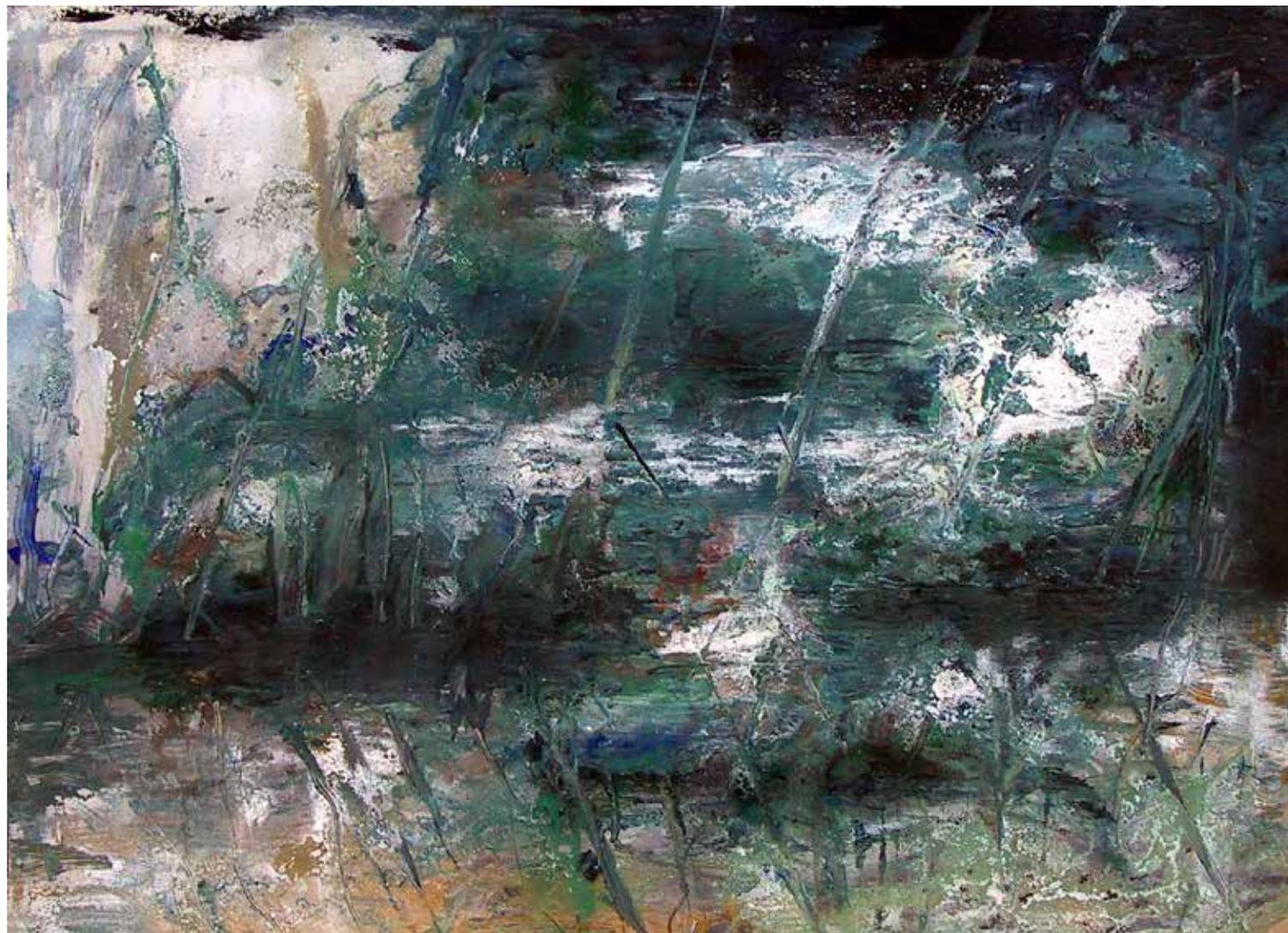


O.T.
Pigmentfarbe, Sand und Öl auf Papier
86 x 64 cm, 2001





O. T.
Pigment, Sand, Öl auf Karton, collagiert
65 x 85 cm, 2003





O.T.
Pigmentfarbe, Sand und Öl auf Papier
86 x 64 cm, 2001



Teichlandschaft I/03
Öl auf Leinwand
140 x 160 cm, 2003



O.T. /II-03
Pigment, Öl auf Karton
62 x 85 cm, 2003 (Privatbesitz)



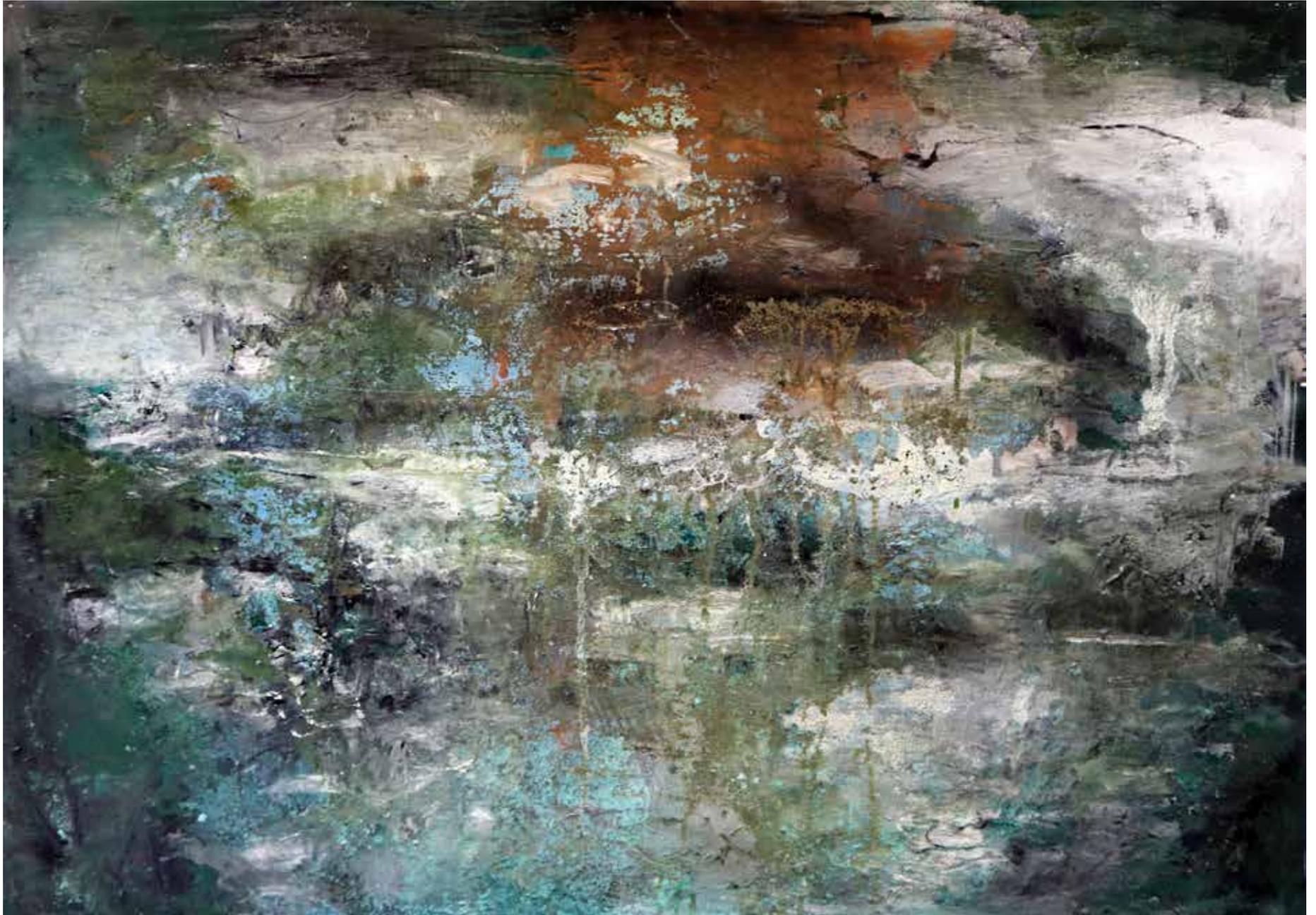


O.T. /VII-04
Pigment, Makulatur und Öl auf Karton, collagiert
70 x 100 cm, 2004





O.T./IX-04
Pigment und Öl auf Papier
70 x 95 cm, 2004 (Privatbesitz)



Teichbild/IX-04
Acryl, Öl und Makulatur auf Karton
70 x 95 cm, 2005



Teichbild 4/V-04 »Schwarzwald«
Öl und Acryl auf Papier
70 x 94 cm, 2004 (Privatbesitz)



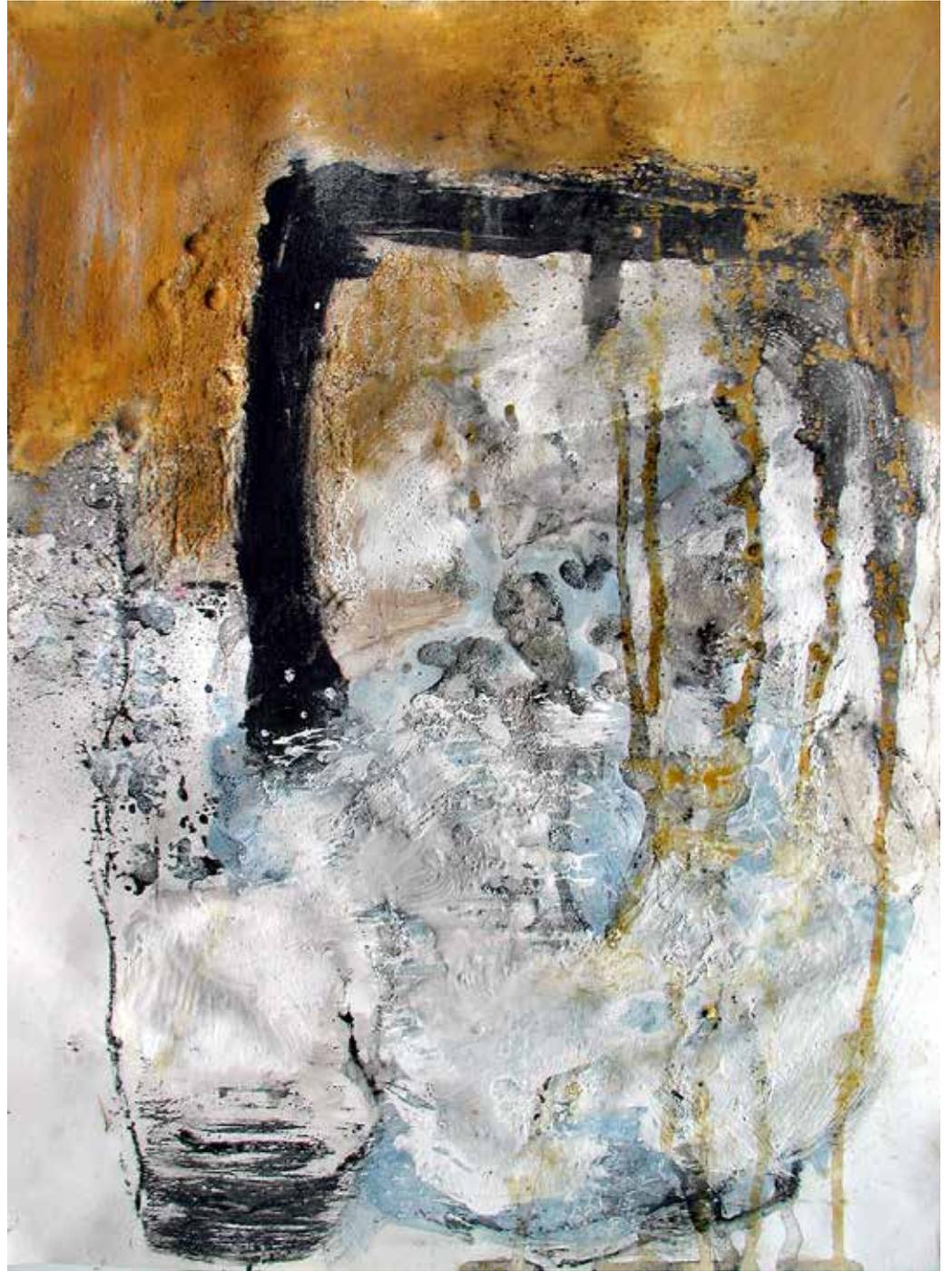


O.T./I-05
Pigment und Öl auf Karton, collagiert
70 x 100 cm, 01/2005





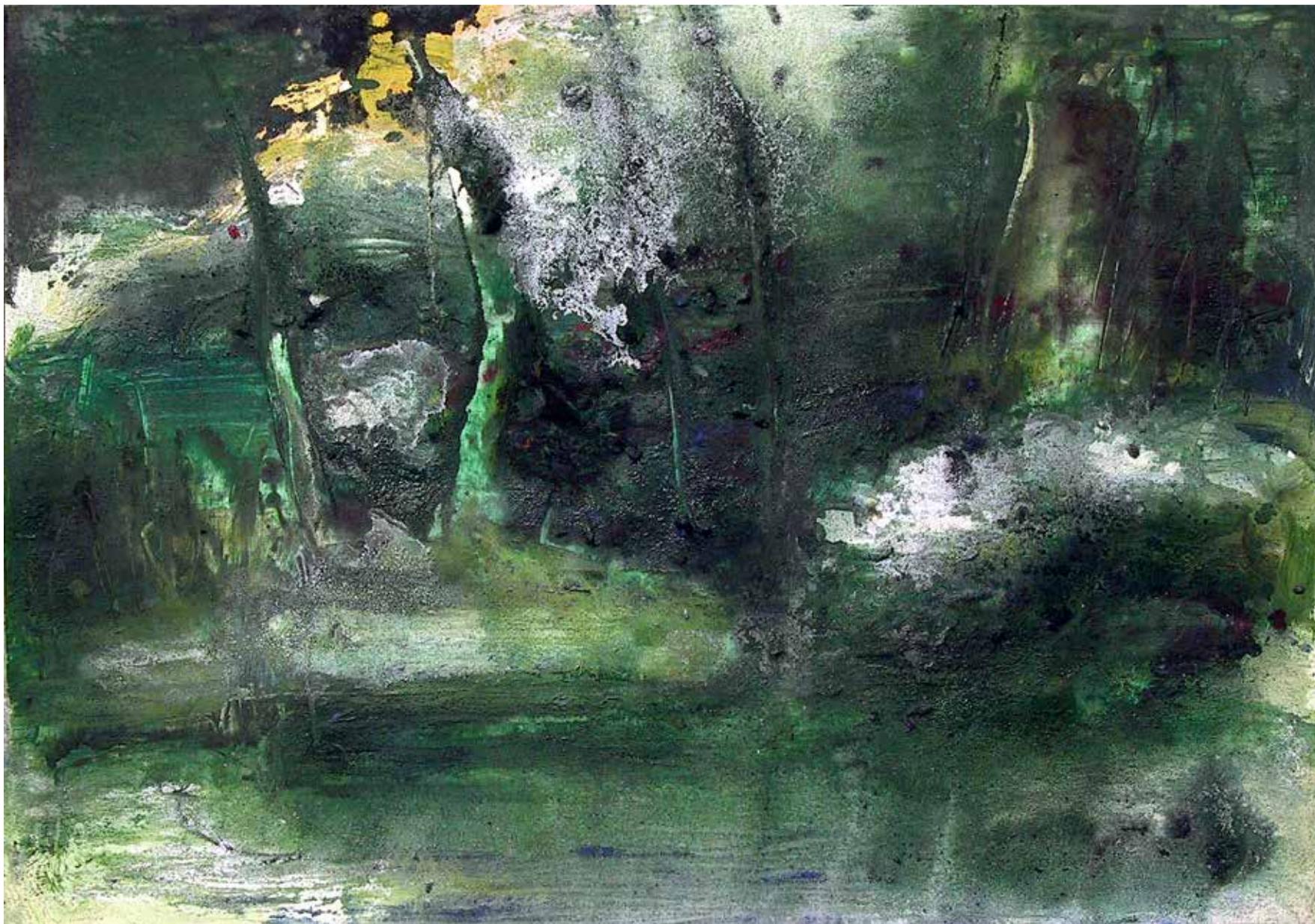
Zyklon/III-05
Öl, Makulatur und Sand auf Papier, collagiert
70 x 100 cm, 2004



O.T. /IX-05
Acryl, Tusche und Öl auf Papier/Leinwand, collagiert
40 x 30 cm, 09/2005 (Privatbesitz)



O.T./IV-05
Pigmentfarbe und Öl auf Karton
100 x 70 cm, 04/2005





O.T./IV-05
Pigment, Makulatur und Öl auf Karton
50 x 70 cm, 04/2005





O.T./IV-05
Öl auf Leinwand, collagiert
100 x 70 cm, 04/2005 (Privatbesitz)



Mauerbild V-06

45 Acryl und Öl auf Leinwand
100 x 120 cm, 5/2006



Große Spundwand V-06
Acryl, Pigmentfarbe und Öl auf Hartfaser/Holz
120 x 160 cm, 03/2005 -05/2006





Mauerbild Erstein 3/VIII-06
Acryl und Öl auf Leinwand
80 x 120 cm, 8/2006 (Privatbesitz)



Teichbild 12/VII-06
Acryl und Öl auf Leinwand, 120 x 120 cm
7/2006



Teichbild 1/III-07
Acryl und Öl auf Papier
65 x 90 cm, 3/2007



Teichbild 2/III-07
Acryl und Öl auf Papier
65 x 90 cm, 3/2007



O.T./III-07
Acryl und Öl auf Papier, collagiert
70 x 100 cm, 3/2007



Thomas Lefeldt: Ein Vexierspiel mit künstlerischen Identitäten

Die verschiedenen Facetten einer praktizierten Kunst erwecken im besten Fall eine sich gegenseitig beeinflussende Inspiration. Wenn es um den großen Bereich des Auditiven geht, der strukturell-malerisch seine künstlerische Ausformung findet, so findet dies gerade in der Musik und Malerei eine immense Vielfalt an technischer Umsetzung - und zwar in komplementärer Ausrichtung.

Thomas Lefeldt (geboren 1949 in Hamburg und seit 1980 in Kirchzarten bei Freiburg/Breisgau wohnend) ist ein solcher Künstler, der sowohl Musikalisches als auch Malerisches miteinander in Beziehung setzt. Nach Klavier- und Kompositionsstudium an der Musikhochschule Detmold orientierte sich der Künstler neu und beschäftigte sich seit 1970 kontinuierlich mit Malerei und Fotografie.

Neben langjähriger pädagogischer wie konzertierender Tätigkeit und einer intensiven kompositorischen Schaffensphase in den 90er Jahren nimmt die Malerei seit einiger Zeit wieder eine zentrale Stellung innerhalb seines künstlerischen Schaffens ein.

Es sind spannende Abhängigkeiten und facettenreiche Bezugspunkte, die Thomas Lefeldts Werke sinnlich charakterisieren und die nach einer temporären inneren Bearbeitung eine künstlerische Umdeutung erfahren. Die strukturell-vielseitigen Materialien wie Sand, Teer, Asche, Pappstücke (oft als formales Gerüst oder Bild im Bild eingesetzt), Makulatur, Textilien werden mit Naturtönen, Weiß und Schwarz kombiniert. Die Malweise ist zwar informell oder zumindest an der informellen Malerei geschult, doch formal organisierter und in Anlehnung an einen gegenständlichen Bezug gestaltet.

„Innere Berührungspunkte entstehen immer erst direkt beim Betrachten und können nicht im Vorfeld erzeugt werden“, erklärt der Künstler. Das „Zusammen-Spiel“ zwischen Kunst und Musik wird somit weitgehend vom Zufall und einer subjektiv-autobiografischen Sensualität bestimmt.

Generell dürfte eine auf vorher festgelegte Analogien intendierte Fasslichkeit eines Werkes - unabhängig ob Musik oder Malerei -

Erik Buchheister

ARTPROFIL

Zeitschrift für aktuelle Kunst

Heft 6, 2007

scheitern, da Subjektivität und Spontaneität unverzichtbar für die innere Korrespondenz einer bildhaft-musikalischen Harmonie sind.

Letztlich sind die Bezugspunkte von beiden künstlerischen Positionen - also Musik und Malerei - als so genannte „Suspensions“ (hier auch als Musikwerk) zu deuten: In der Malerei ist dieser Begriff aus der Farbherstellung bekannt, da es sich bei Farben in der Regel um Suspensionen (Aufschwemmungen von feinstverteilten Stoffen in Flüssigkeit) von Pigmenten und Bindemitteln handelt. Thomas Lefeldt arbeitet oft mit Wasser/öl-Suspensionen - es sind keine Emulsionen wie Eitempera, sondern Farbaufschwemmungen, ölfarbenteppiche, die z.B. auf Wasserfarben schwimmen, die sich zusammenziehen oder ausflocken. Gleichzeitig sind seine Werke aber auch im musikwissenschaftlichen Sinne als „Auflösungsfelder“ zu sehen, in dem sich Flächen und Strukturen, auch Konflikte, Gegensätze etc. scheinbar ohne Zutun des Malers auflösen, dennoch aber vom unterschwelligem Pulsieren des Machens durchzogen sind und zu formaler Einheit gefasst werden.



O.T./VI-07
Makulatur, Acryl und Öl auf Karton
63 x 52 cm, 6/2007



Mauerbild/IV-08
Acryl und Öl auf Leinwand
80 x 80 cm, 4/2008 (Privatbesitz)





Stilleben/IV-08
Acryl und Öl auf Leinwand
80 x 80 cm, 4/2008





O.T. /IX-09
Öl auf Leinwand, Hartfaser
60 x 60 cm, 9/2009



O.T. /IX-09
Öl auf Leinwand, Hartfaser, 60 x
60 cm, 9/2009



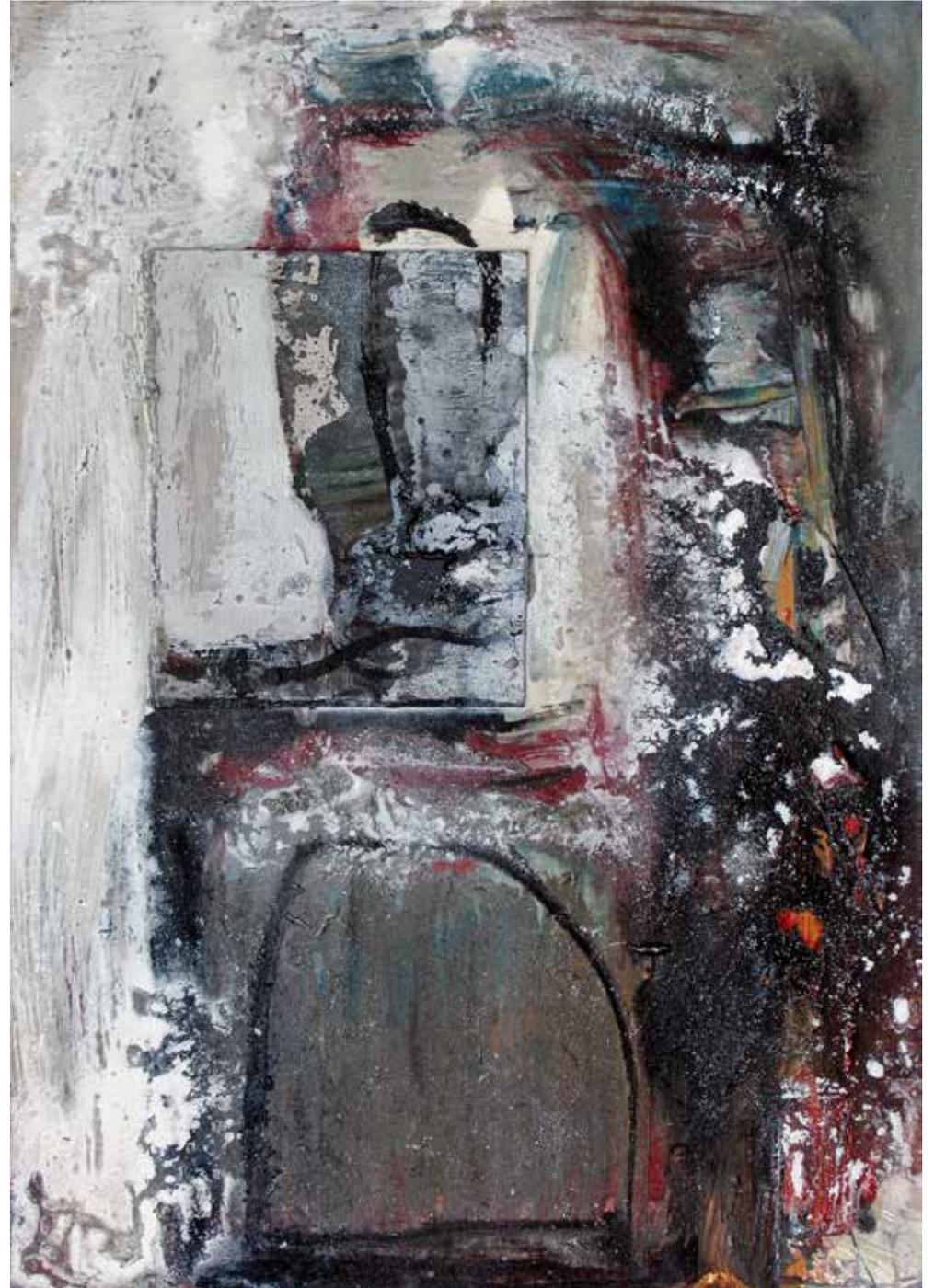
O.T./IV-10
Öl und Acryl auf Papier, collagiert
30 x 42 cm, 4/2010





O.T. /IV-10
Öl und Acryl auf Papier, collagiert
42 x 60 cm, 4/2010

O.T. /IV-10
Öl und Acryl auf Papier, collagiert
30 x 21 cm, 4/2010





Transit II/V-11
Öl auf Leimbinder
je 27 x 10 x 7 cm, 2011



Zeichnungen II/VI-11
Tusche und Öl auf Papier, collagiert
je 50 x 70 cm, 2011



O.T. /IV-11
Öl auf Holz
je 44 x 22 x 10 cm, 2011



Teichbilder/IV-11
Öl und Acryl auf Papier
42 x 60 cm, 2011

Thomas Lefeldt: Künstlerporträt Kunstportal Baden-Württemberg

Er zeichnet und malt seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, bis zu dessen Ende er malerisch vorwiegend dem Informel zuzurechnen war. Er ist studierter Konzertpianist, er entwickelt und gestaltet professionelle Websites, er fotografiert und produziert Videokunst und hat noch weitere Talente, die ich gar nicht alle aufzählen kann.

Dementsprechend stehe ich bei einem Atelierbesuch in Kirchzarten, wo Thomas Lefeldt lebt und arbeitet, zunächst einmal vor gleich zwei Steinway-Flügeln, auf denen Lefeldts Frau - die Pianistin Lyra Goldner - und er oft vierhändig spielen. In einem sich anschließenden kleineren Raum folgt ein kleines Videostudio - und rundum sehe ich zahllose Bilder verschiedenster Formate und Schaffensphasen und auch einige Plastiken, die wir, doch dazu später, als Malerei-Objekte beschreiben sollten.

Am liebsten malt Lefeldt auf festen Gründen wie Papier oder auch direkt auf Holz. Nur für seine großen Formate verwendet der Künstler die leichter zu handhabende Leinwand.

Schon die Mauer-Fotografien haben einen eher abstrakten Charakter, da der Künstler meist Ausschnitte wählt, in welchen die Mauer als Ganzes kaum mehr erahnbar ist.

Mehr noch wirken dann die gemalten Mauerbilder als Farbkompositionen ganz eigenen Rechts. Diese Mauerbilder nun wecken, abhängig natürlich vom jeweiligen Farbraum, immer wieder Assoziationen zu Wasser.

Somit ergibt sich ein fließender Übergang von den Mauer- zu den Teich-Bildern. Ein formal unauffälliger Themenwechsel, der aber inhaltlich eine Bereicherung ermöglicht.

Die Bilder werden immer lebendiger, womit wir ein für Thomas Lefeldt wichtiges Thema anschneiden: Lefeldt, der ja auch Videokünstler ist, ist nicht zufrieden mit dem statischen Charakter des Mediums Bild.

Erfolgreich versucht er deshalb, den Prozess des Malens, das Werden des Bildes im selbigen sichtbar zu machen: auch aufgrund ihrer teilweise raumgreifenden Haptik wirken Lefeldts Bilder oft so lebendig - wie Filmstills aus einem Film, der dann gleich wieder weiter geht.

Jürgen Linde, September 2011

Naheliegenderweise sind bewegte Bilder, ist Videokunst potenziell geeignet, diesen Widerspruch aufzuheben. Doch selbst Filmmusik, so erklärt Lefeldt, sei fast immer nur ergänzend oder kommentierend; Bilder und Musik seien nicht "aus einem Guss", sondern verblieben getrennt voneinander.

So ist nur konsequent, wenn Thomas Lefeldt Videofilme produziert, in welchen die Distanz zwischen Bild und Ton aufgehoben scheint. Erst jetzt führt uns unsere Überlegung zu Lefeldts Videokunst, doch wie der Künstler treffend erklärt, ist es historisch anders: „eigentlich steht die Videoarbeit ja am Anfang (1991/1996), aus ihr haben sich nicht zuletzt die Fotoserien „Reflexes“ und die Teichbilder entwickelt.“

Ein Teich steht im Fokus von „Reflexive Surface“: das Licht der Sonne zeigt uns im Teich dessen Umgebung. Mal flächig, mal fluoreszierend entsteht ein ganzheitlicher Eindruck aus Sehen und Hören...fast romantisch das alles.

So kommen wir doch noch zu unserem anfangs angedeuteten Dauerthema: die Verbindung von Musik und Bildender Kunst. Thomas Lefeldt, der ja wie kaum ein anderer beide Welten vertritt, sieht die Verbindung zwischen beiden zunächst sehr skeptisch:

„wer etwa musikalisch die Bilder anderer Künstler interpretiere, laufe permanent Gefahr weit reichender Trug- und Fehlschlüsse.“ Das Problem ist, dass Bilder als statische Kunstwerke zunächst klar unterschieden sind von Musik, die wir ja nur als zeitlich verlaufenden Prozeß erleben können.

Die am ehesten als kammermusikalische Musik zu charakterisierende Einspielung erinnert mich immer wieder an die konkrete Musik etwa eines Steve Reich, was insofern nicht mehr wirklich verwundert, als die sehr klar strukturierte Musik von Reich ja durchaus auch lyrische Bilder evoziert und Assoziationen zur Natur weckt.

So kommen wir zum Schluss auf die Malerei-Objekte von Thomas Lefeldt. Immer wieder erscheint in Lefeldts Bildern das Motiv der Spundwand. Spundwände sind Bauteile aus dem Wasserbau, die etwa zur Begradigung von Bach-/Flussverläufen oder zum Hochwasserschutz eingesetzt werden. Thomas Lefeldt hatte erlebt, wie solche Spundwände nach einigen Jahren wieder ausgebaut wurden und war fasziniert von der Farbenpracht und –Vielfalt, die Wasser, Rost und Pflanzen auf den im Wasser befindlichen Teilen der Wände hinterlassen haben.

Ganz ähnlich erscheinen mir die Malerei-Objekte unseres Künstlers so, als ob sie direkt der Natur entnommen wären; wie Metallteile etwa, die lange in einem feuchten, bemoosten Waldboden oder in einem Bach gelegen haben.

Es handelt sich um einfache Körper aus Holz oder Metall, die Thomas Lefeldt nicht direkt bemalt, sondern mit zuvor bemaltem Papier beklebt und anschließend nacharbeitet. Die Papierschichten müssen malerisch miteinander verbunden werden, oft kommen auch lasierende Farbschichten dazu. Daher eben spricht er nicht von Plastiken, sondern von Malerei-Objekten.

Thomas Lefeldts Kunst ist ganz sicher keine Nachahmung der Natur, und doch nähert er sich auf seinem besonderen künstlerischen Weg dieser an – eben mit ästhetischen Mitteln.

„Die ästhetische Entfernung von der Natur bewegt auf diese sich hin; darüber hat der Idealismus sich nicht getäuscht.“
(Theodor W. Adorno, Ästhetische Theorie)“.

In diesem Sinne bewegt sich die Kunst also nicht „zurück“, sondern vorwärts zur Natur.



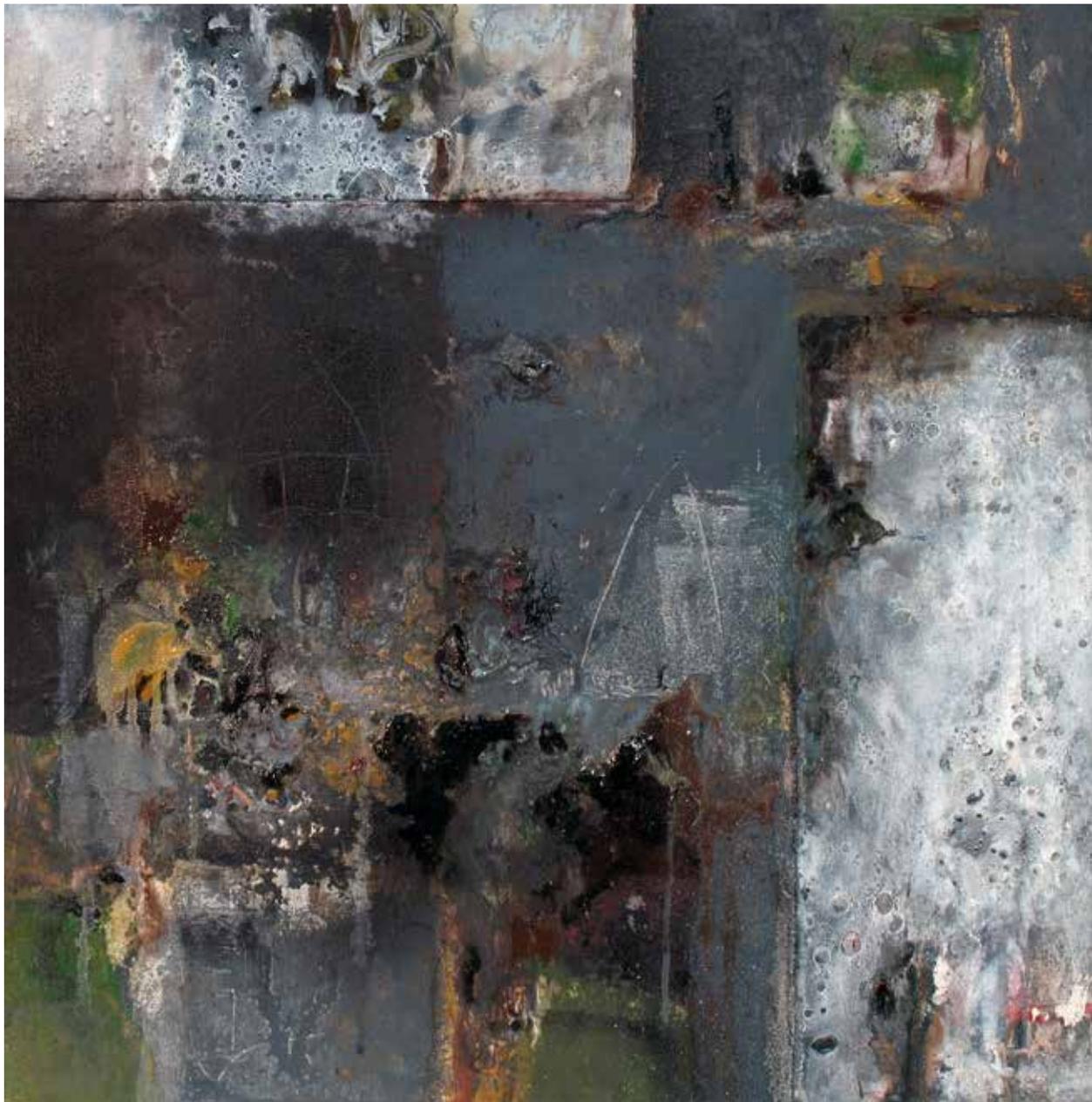
Triptychon/XI-11

Malereiobject
Acryl und Öl auf Papier, Holz
39 x 7 x 6 cm 2011

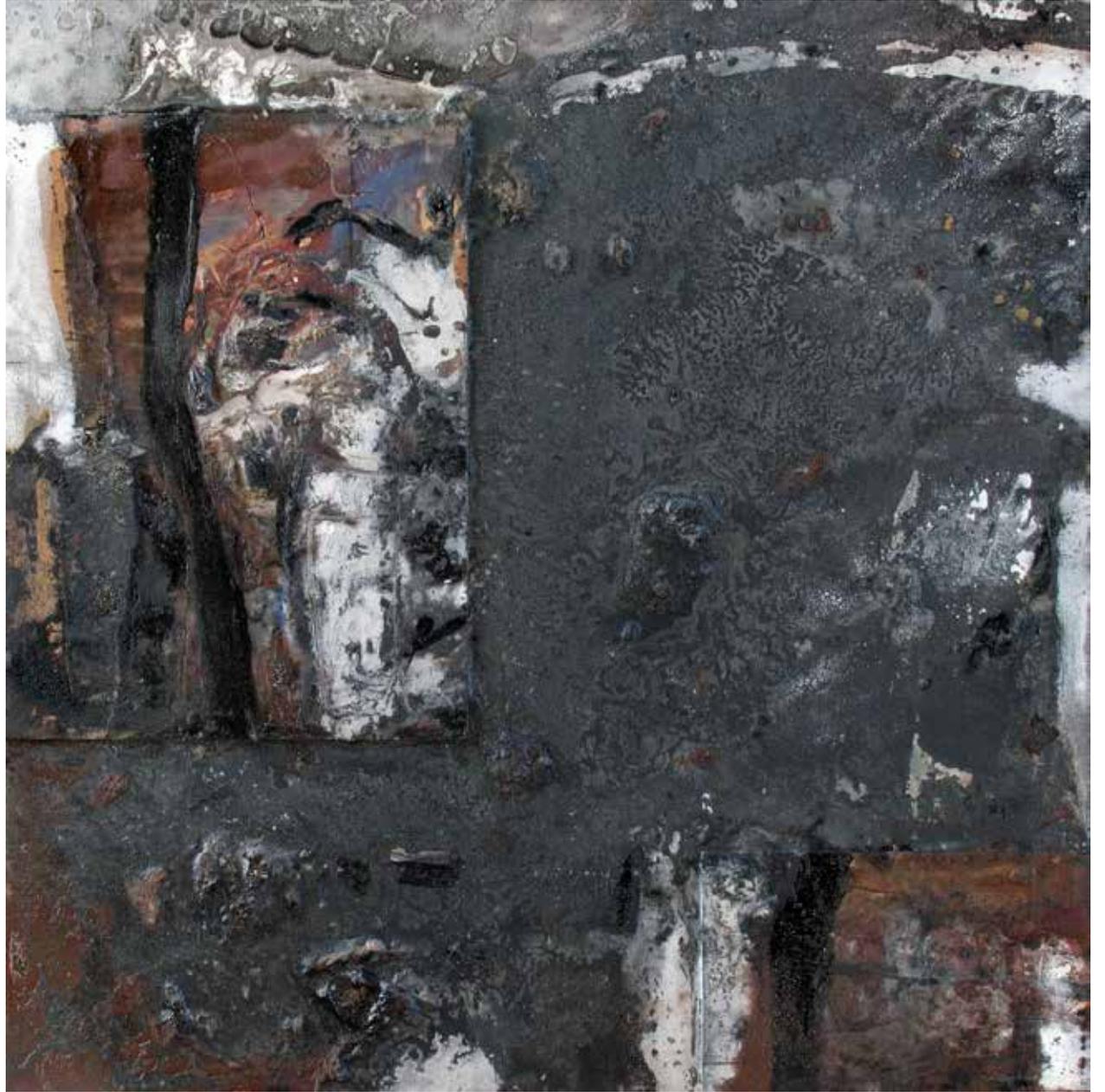


Spundwand/V-11
Öl auf Holz/Leinwand
100 x 80 cm, 2011





O.T.
Öl auf Leinwand
60 x 60 cm, 2011





O.T. /VII-11
Acryl, Öl und Tusche auf Papier/Collage
40 x 40 cm, 2011





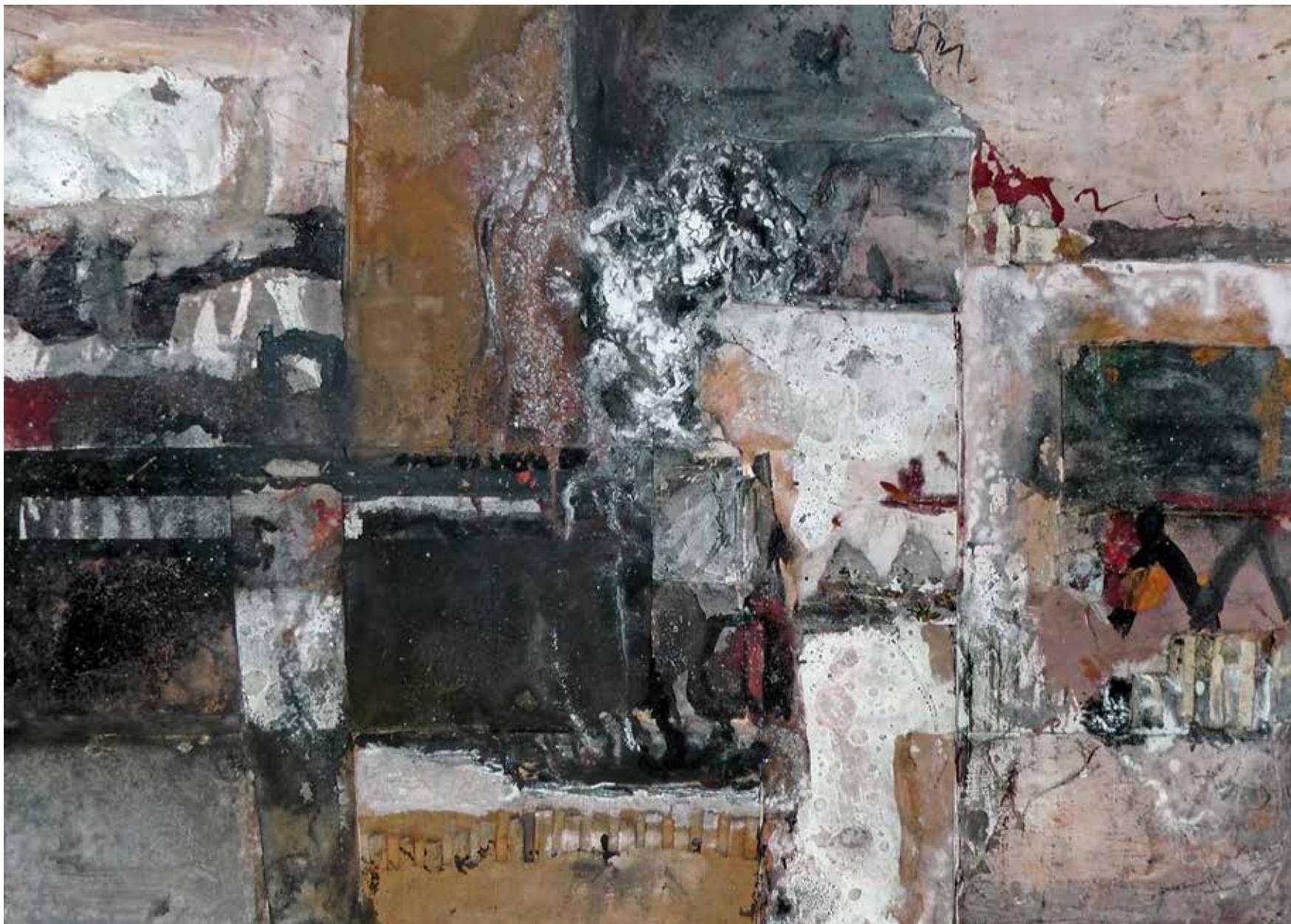
O.T. /VIII
Öl und Acryl auf Papier
40 x 40 cm, 2012



O.T./VII-12
Collage, Acryl und Öl auf Karton
je 21 x 15 cm, 2012



O.T./VI-13
Collage, Acryl und Öl auf Papier
20 x 20 cm, 2013





O.T./VIII-14
Acryl und Öl auf Papier/Collage
29 x 40 cm, 2014





O.T. VIII/14
Acryl und Öl auf Papier/Collage
30 x 42 cm, 2014



O.T. V/14
Ayryl und Öl auf Papier
30 x 40 cm, 2014



O.T. II/15
Acryl, Öl und Collage auf Papier
31 x 43 cm, 2015





Teichbild VII/15
Acryl, Öl und Collage
50 x 70 cm, 2015





O.T VII/15
Acryl, Öl, Collage
50 x 50 cm, 2015



O.T VII/15
Acryl und Öl auf Papier
50 x 50 cm, 2015



12 Collagezeichnungen V/15
Tusche, Öl, Collage auf Papier/Pappe
je 22 x 22 cm
auf lackiertes Sperrholz, je 25 x 25 cm, 2015



30 Mauerskizzen (modulare Wandinstallation)
Öl, Acryl, Collage auf Papier/Pappe
je 20 x 20 cm
lackiertes Sperrholz, je 25 x 25 cm, 2015



Shape Painting III/16
Collage, Acryl und Öl auf Karton
35 x 50 cm, 2016



Wie kann es denn überhaupt dazu kommen, dass einer so malt, wie es hier zu sehen ist?

Vielleicht dadurch, dass der Vater im Nebenberuf Fotograf und Landschaftsmaler war, und die Mutter Pianistin. Dieses schöpferische Potential ist so gleich mit der Muttermilch aufgesogen worden.

Durch ein derart motivierendes Elternhaus hat das Hamburger Kind schon frühzeitig zum Malstift oder später dann zur väterlichen Kamera gegriffen, entwickelte in der hauseigenen Dunkelkammer nicht nur Papierabzüge sondern damit auch überhaupt seine künstlerischen Ambitionen.

Malend fertigte der kleine Thomas wundersame landkartenhafte Zeichnungen an, zog wegartige Linien, Flüsse mäanderten über die Papieroberfläche, er komponierte Luftbilder imaginerter Landschaften, nahm die Vogelperspektive ein, noch lange bevor die Menschheit mit Google Earth beglückt ward.

Später dann zeichnete der Knabe Landkarten getreu ab; regional, überregional, international. In den 60ern schrieb er sogar den albanischen und rumänischen Rundfunk an, ob man ihm nicht topografische Karten zum Abzeichnen schicken könne, was diese prompt taten und ihm als Dank für sein jugendliches Interesse noch jahrelang Weihnachtsglückwünsche übersandten.

Er hätte Kartograph werden wollen und können. Er wurde Künstler, Gott sei Dank, Musiker, Pianist in erster Instanz, ohne jedoch das andere, das Fotografieren und Malen, je zu lassen. Er ist ein Suchender und er findet. Als Komponist Melodien, als Fotograf Motive, als Maler Beglückung.

Er horcht, schaut, stimmt sich in Natur- und Kulturräume ein und entnimmt diesem Kosmos des Alltäglichen mit geschulter Wahrnehmung die ausschnittshaften Motive, die er erst fotografisch festhält und die ihm als freie Vorlage für seine Malerei dienen. Er ist also noch immer auf höhenflugartigen Streifzügen unterwegs, sucht im Umfeld verwitternder Bauwerke oder monetscher Wasseroberflächen seine Ausschnitte, - zoomt sich im entscheidenden Augenblick heran, hält fest, was er für sehenswert befindet.

Teichbilder, Mauerbilder nennt er sie. Fotografien, die für sich schon vollkommen sind. Warum sie noch malen?

Clemens Hunger
Eröffnungsrede zur Ausstellung im
Kunstforum Hochschwarzwald
Titisee-Neustadt 2016

Der Künstler selbst: ich schaue auf die Erde, mache Fotos und denke: das sind alles noch nicht gemalte Bilder.

Der rumänische Bildhauer Brancusi hat einmal formuliert: warum soll ich über meine Skulpturen sprechen, wenn ich sie doch fotografieren kann. Umgekehrt dazu vielleicht ein Thomas Lefeldt: was meine Fotografien zeigen, darüber muss ich nicht sprechen, wenn ich es auch malen kann.

Was dabei herauskommt sind nicht länger bloss künstlerisch wertvolle Abbildungen einer realen Welt, sondern wirkliche Neuschöpfungen, unentdeckte Landschaften innerer nicht äusserer Natur. Sinnlicher als die Fotografien es je sein könnten, weil dem entmaterialisierten Ausschnitt durch den Malprozess wieder eine stoffliche Dimension hinzugefügt wird und sich zu einem völlig eigenständigen Bild umgestaltet.

Aus dem bekannten, dem schon Gesehenen entsteht das noch nicht Gesehene. Es ist das, was einen künstlerischen Prozess ausmacht, wo an Vorhandenes angeknüpft, gleichzeitig aber in das Reich des noch nicht Vorhandenen, des noch Unbekannten, dem noch nicht Gesehenen vorgedrungen wird, um an einem Schöpfungsakt teilhaftig zu sein und zugleich immer auch neu zu sich selbst geführt zu werden.



O.T. VII/16
Collage, Acryl und Öl auf Karton
40 x 50 cm, 2016



Mauerbild X/16
Öl und Mischtechnik auf Leinwand
100 x 100 cm, 2015/16



Shape Painting VII/16
Collage, Öl und Acryl auf Karton
70 x 50 cm, 2016

Shape Painting VIII/16
Collage, Öl und Acryl auf Karton
70 x 50 cm, 2016





O.T. XI/16
Öl, Acryl und Collage auf Leinwand
80 x 80 cm, 2016



42 Mauerskizzen (modulare Wandinstallation)
Öl, Acryl, Collage auf Papier/Pappe, je 20 x 20 cm
lackiertes Sperrholz, je 25 x 25 cm, 2016



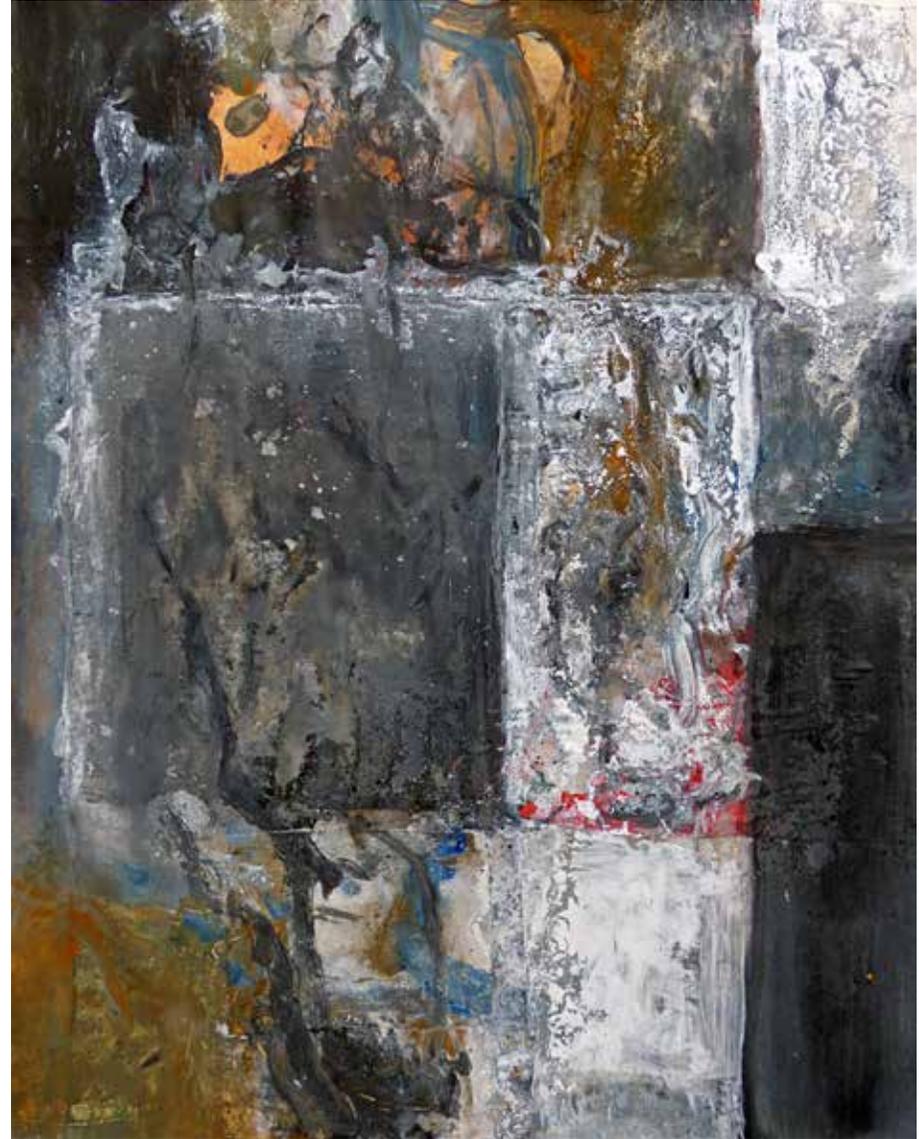
O.T. VI/17
Öl, Acryl und Collage auf Papier
je 50 x 40 cm, 2017





30 Mauerskizzen (modulare Wandinstallation)
Öl, Acryl, Collage auf Papier/Pappe, je 20 x 20 cm
lackiertes Sperrholz, je 25 x 25 cm, 2017





O.T. VI/17
Öl, Acryl und Collage auf Papier
je 50 x 40 cm, 2017



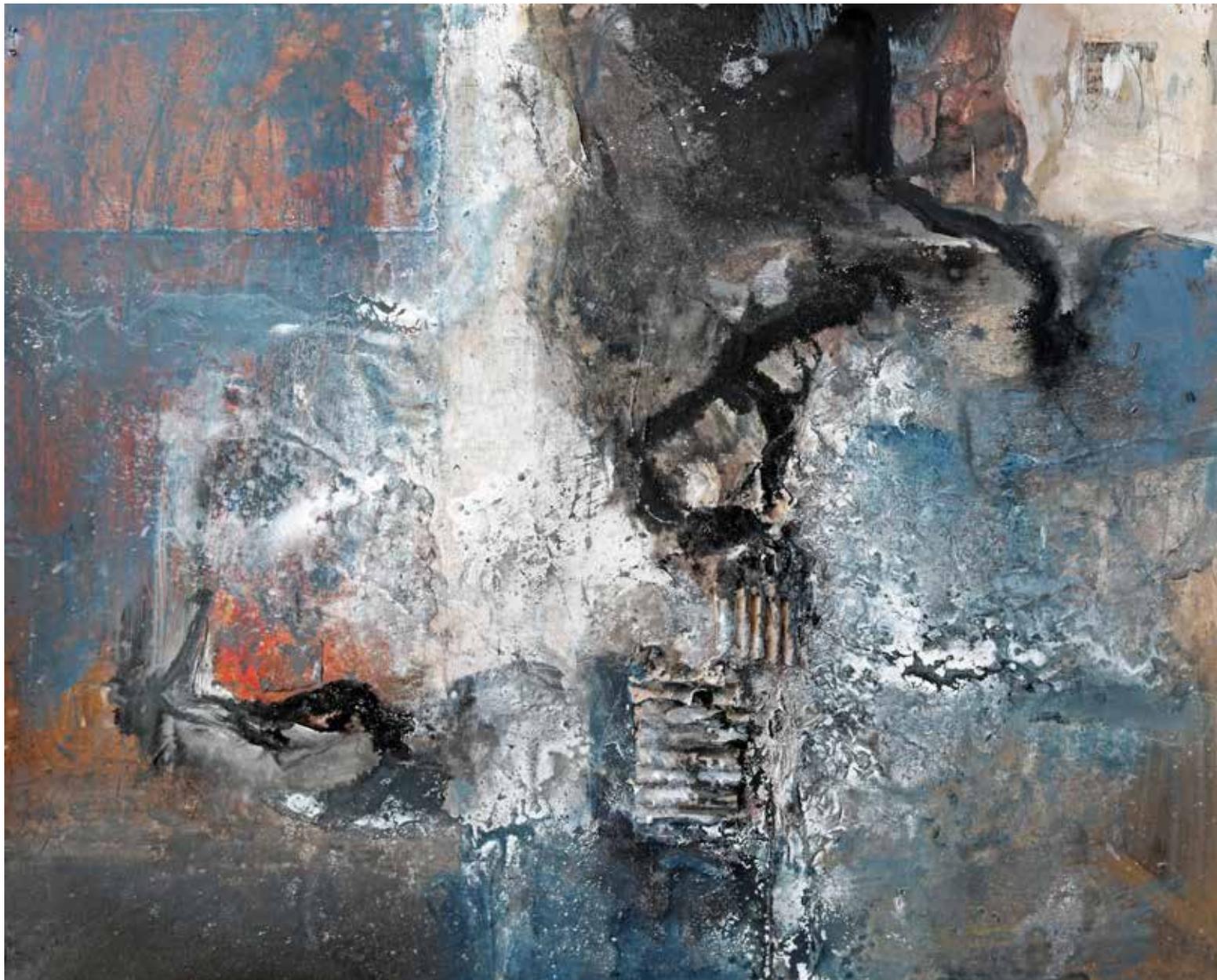


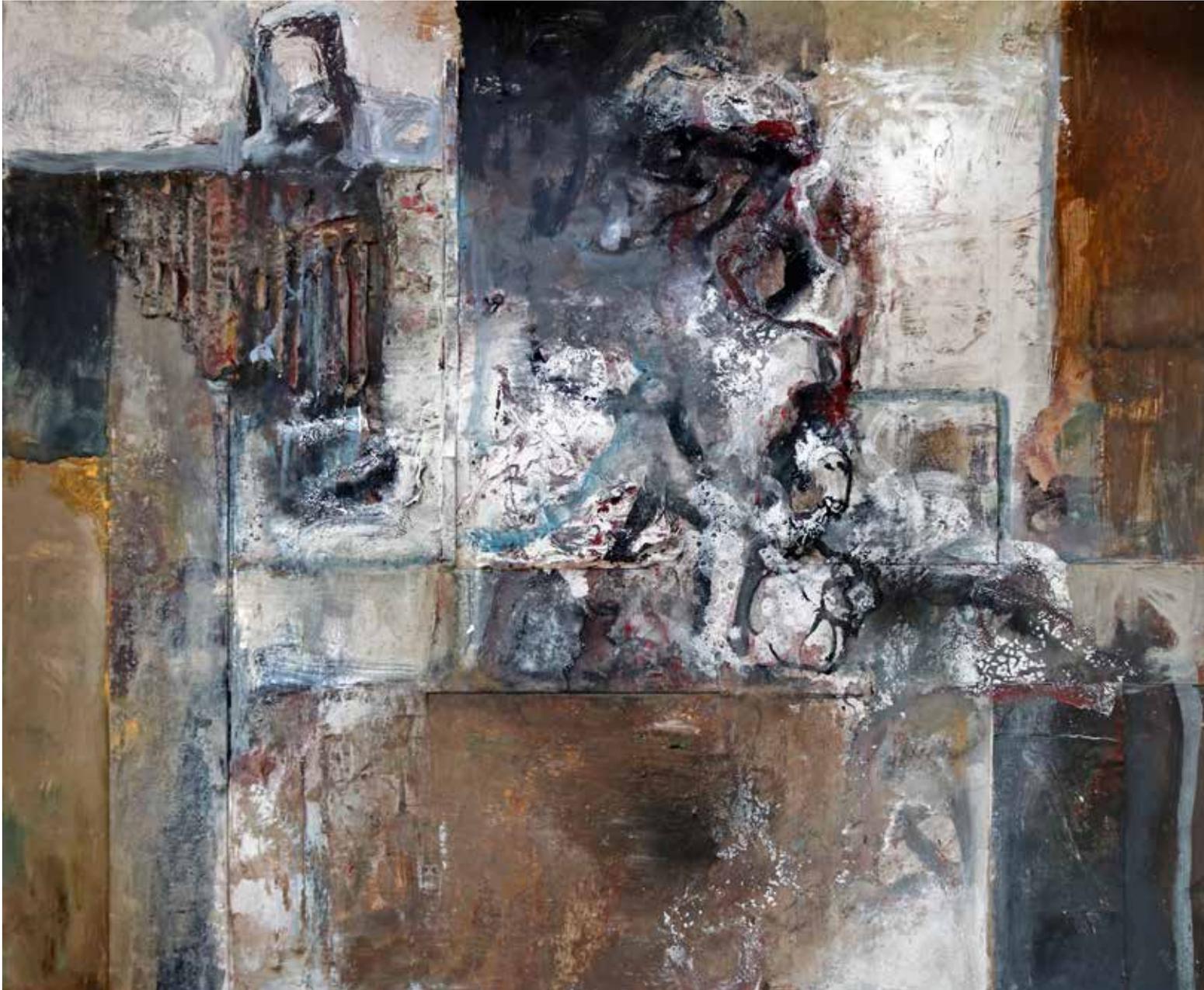
MS X/17
Öl, Acryl, Collage auf Papier/Pappe, je 20 x 20 cm
lackiertes Sperrholz, je 25 x 25 cm, 2017





O.T. X/18
Collage, Acryl und Öl auf Karton
40 x 50 cm, 2018





O.T. X/18
Collage, Acryl und Öl auf Karton
40 x 50 cm, 2018



„Color traces“, also Farbspuren lautet der Titel dieser Ausstellung von Thomas Lefeldt. In der Tat liegen nur dünne Farbspuren oder eher Farbhäute über seinen Bildträgern. Das, was sich auf seinen Arbeiten reliefartig vom Untergrund abhebt, ist nämlich nicht einer pastos aufgetragenen Farbe, sondern verschiedensten Arten von Material geschuldet. Schon seit vielen Jahrzehnten betreibt Lefeldt eine Art von Farb- und Strukturgeologie, in der er bis an die Grenzen zur dritten Dimension geht.

Wie ich gleich näher ausführen werde, hat er schon mit Teer, Sand, Asche, Lava und getrocknetem Gras gearbeitet und auch die durch Öl- oder Acrylfarbe im Bild erscheinende Farbigkeit leitet sich von diesen Materialien ab. So dominieren neben Erdtönen Weiß und Schwarz, etwas Grün, Rot, Gelb und ein wenig Blau treten hinzu. Diese buntere Farbigkeit wird jedoch stets in ihrer Leuchtkraft abgeschwächt und fügt sich so in den Kreis der Naturtöne ein.

Im Flur hängt als Begrüßungsbild der Ausstellung die Komposition „Hekla XI“, die vor 27 Jahren entstanden ist. Damals waren seine Arbeiten noch sehr materialbetont, dieses Bild besteht beispielsweise nicht nur aus Leinwand und Ölfarbe, sondern auch aus Teer, Sand und Lava. Lefeldt benutzte seine verschiedenen Materialien stellvertretend für das, was man ähnlich - aber eben nicht genau so - mit Farbe machen könnte. Teer, Sand und Lava betonen hier das Bild als physisches, materielles Objekt, malerisch und plastisch Geformtes durchdringen sich zu einem vieldeutigen und assoziationsreichen Bild, das den Prozess seiner Entstehung nicht nur nicht verbergen will, sondern selbst zum Thema macht. Einzelformen werden nicht selbstständig behandelt, sondern wird die Bildstruktur als ein fließendes System von sich überlagernden Farbzonen gesehen.

Der Mensch erscheint in diesen Kompositionen nie als Figur, doch über den Einsatz der Materialien und durch die gestaltende Aktion seines Körpers hat Lefeldt eine Spur in sie eingegraben und ist mit dieser in seiner Bildwelt präsent.

Ohne von Reminiszenzen an das Gegenständliche abgelenkt zu werden, eröffnet sich dem Betrachter damit die Gelegenheit, sich in diese vielschichtigen und reichen Sehzonen hinein zu tasten.

In den 1990er Jahren begann Lefeldt damit, mehr und mehr auf und mit Papier zu arbeiten und mit dem Papier kam die etwas buntere Farbigkeit. Aber auch ohne materialschwere Bestandteile bleibt sein Vorgehen stark prozessorientiert. Lefeldt beginnt damit, sein Papier zu überkleben und setzt damit seine Kreativität in Gang. Es entsteht auf diese Weise ja etwas Haptisches und vor allem ist das Blatt nicht mehr weiß und leer. Wenn Sie genau hinsehen, werden Sie immer wieder auch Buchstaben der von ihm eingefügten Zeitungsausschnitte erkennen. So wie zuvor Teer, Sand oder Lava auf den Untergrund aufgebracht wurden, so wächst nun durch diese Eincollagierung etwas aus dem Papier hervor, das - mehr oder minder stark - in die dritte Dimension hineingreift.

Antje Lechleiter
Eröffnungsrede zur Ausstellung
«Color Traces» im Rebay-Haus Teningen 2018

Damals wie heute ist Lefeldts Arbeitsweise am Informel orientiert, doch seine Bilder waren nie abstrakt gemeint und sind es auch heute nicht. Schon immer ging der Künstler von der Natur aus und diese Verankerung zeigt sich nicht nur in der von ihm bevorzugten Farbigkeit. Lefeldt beschäftigt sich nämlich schon lange auch intensiv mit der Fotografie und hat dabei zwei Werkgruppen geschaffen, die direkt in seine Malerei eingedrungen sind. Es handelt sich zum einen um die Aufnahmen von verwitterten Gemäuern und alten Hausfassaden, die Lefeldt 2004 in der mittellitalienischen Maremma entdeckte. Die Schönheit des abseits Gelegenen, Unbeachteten faszinierte ihn, doch ging es in dieser Fotografie nicht um Aspekte wie Vergänglichkeit oder Zerfall, sondern um die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Strukturen und deren Beschaffenheit. In seiner Malerei verweisen jene Bilder auf diese Aspekte, in denen seine Gebilde an formalen Gerüsten verankert sind, wir beispielsweise rechte Winkel wie von Fensterrahmen oder Mauern finden. Diese Elemente führen in seinen Kompositionen ein Eigenleben, doch sie halten auch eine zart schwebende Verbindung zur Realität. Daher würde ich Lefeldt als einen Spurensucher und Entdecker bezeichnen, dessen Bildkompositionen mehr dem Finden als dem Erfinden geschuldet sind.

Dies zeigt auch der zweite fotografische Ausgangspunkt seiner Malerei, die sog. „Teichbilder“, für die er oftmals kleine Ausschnitte gewählt oder Makroaufnahmen gemacht hat. So verfügt bereits dieses fotografische Ausgangsmaterial über einen stark abstrahierenden Charakter. Man sieht diesen Aufnahmen an, dass er durch den Sucher seiner Kamera so lange hingeschaut hat, bis die Dinge ein Geheimnis bekommen haben. Das Thema seiner Malerei formt sich entsprechend gegenstandsfrei und verweist - ohne den Ursprung davon zu zeigen - auf dynamische Vorgänge, auf das Motiv von Bewegung und Veränderung an sich. So wird das Bild zu einer Farblandschaft, deren struktureiche Dynamik mitunter an das Überfliegen von Naturraum erinnert.

Fassen wir also nochmals zusammen: Fotografie und Malerei auf Papier sind in diesem Werk eng verbunden - materiell, aber auch ästhetisch und sie entwickelten sich organisch auseinander. Hier wie da geht es dem Künstler nicht um ein abbildendes Vorgehen, vielmehr sucht er unermüdlich nach Strukturen, die den Aspekt des Wachsens, der natürlichen Formenbildung und prozesshaften Umgestaltung in sich tragen. Seine jahrelange, intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema hat dazu geführt, dass er die Fotografie nicht mehr als direkten Ausgangspunkt benötigt. Inzwischen ruft Lefeldt das Material für seine Bilder in seiner Imagination auf. So kann man auch nicht immer zwischen reinen Teich- und Mauerbildern unterscheiden, sie haben sich zu einem allgemeingültigen Seherlebnis vermischt, das sich nicht auf eine verbindliche Thematik festlegen will. Lefeldt gibt lediglich Anstöße und will mit seinen Gestaltungen die Fantasie des Betrachters anregen. Beeindruckend ist der Mauerblock aus 60 kleinformatigen, quadratischen Arbeiten von 2018. Seit 2004/05 sind rund 750 dieser kleinen Kompositionen entstanden, die Lefeldt auch als „modulare Wandinstallationen“ bezeichnet. Es sind „Miniaturgemälde“, denn es handelt sich nicht um Werke mit Skizzencharakter, sondern um autonome Kunstwerke, die während ihrer Entstehung zwei bis drei verschiedene Zustände durchlaufen und dabei Struktur, Duktus und Rhythmus verändert haben. Nie entstehen sie schnell oder spontan in einem Wurf, immer geht ihnen ein intensiver Gestaltungsprozess voran. Schicht um Schicht wird der Zeitfaktor quasi in sie hinein gemalt. Lefeldt sieht diese Werke selbst als ein Kaleidoskop seiner inneren Bewegung, als Tagebücher, die einen Kosmos von Stimmungen und Strukturen zeigen.

Seit 1970 beschäftigt sich Thomas Lefeldt mit der Malerei und Fotografie und gleichzeitig absolvierte er ein Klavierstudium an der Musikhochschule Detmold. Sicher ist er vielen von Ihnen als Musiker und Komponist bekannt. Musik und Malerei werden von ihm jedoch komplett getrennt voneinander behandelt und so möchte ich lediglich anmerken, dass das hartnäckige und ausdauernde Streben nach Qualität ein Wesensmerkmal des Künstler ist. Beliebigkeit ist etwas, das sowohl der Musiker als auch der bildende Künstler Thomas Lefeldt zutiefst ablehnt. Sehr geehrte Damen und Herren, ich habe anfangs schon erwähnt, dass Lefeldt in seinen Materialbildern bis an die Grenzen zur dritten Dimension geht. So war es ein konsequenter Schritt, sich schließlich auch dem Objekt zuzuwenden. Dies ist vor einigen Jahren geschehen, um 2011 begann Lefeldt damit, Röhren und Stäbe mit einer dünnen Farbhaut zu überziehen. Eng schließen sich diese Malereiobjekte an sein bildnerisches Werk an und es ist beeindruckend, mit welcher Konsequenz sich dieser Künstler über die Jahrzehnte hinweg treu geblieben ist und damit ein schlüssiges, monolithisches Oeuvre geschaffen hat.



MS V/18
Öl, Acryl, Collage auf Papier/Pappe, je 20 x 20 cm
lackiertes Sperrholz, je 25 x 25 cm, 2018



Ausstellungen (Auswahl)

2018	Rebay-Haus, Teningen	1988	Max-Planck-Institut für Immunbiologie Freiburg
2017/18	Gallery TOM, Tokyo	1986	Galerie Seekuh, Konstanz
2016	Kunstforum Hochschwarzwald Titisee-Neustadt depot.K Kunstprojekt Freiburg (mit C. Hunger)	1985	Kunstverein Kirchzarten
2014	„Schwarzer Wald“ (BBK-Ausstellung Kirchzarten) (G)	1982	Galerie Zündschnur, Basel (mit G. Kristinsson)
2010	PZI Emmendingen Ebener Kultursommer (G) art Karlsruhe (Malerei + Video) Art Prague (Malerei)	1980	Kunstverein Glückstadt (mit R. Nummer) Galerie Finndorff, Lüneburg (mit R. Nummer)
2009	depot.K, Kunstprojekt Freiburg (mit T. Gutmann) GalerieRaum, Riegel - Video/Musik-Installation (G) Galerie Hofmann, Bad Krozingen (mit J. Dorwarth) 3. Künstlermesse Baden-Württemberg, Stuttgart (G)	1979	Galerie Delgado, Detmold
2008	Gallery AN, Tokyo Kreiskunstaussstellung, Freiburg (G) Regionale9, Basel (G)	1977	Galerie John-Herden/Marzona, Bielefeld
2007	Werkstatt Galerie Freiburg (G) Kirchzartener Bücherstube/SchuArt, Kirchzarten	1976	Galerie Goeken, Münster
2006	Gallery SAOH & TOMOS, Tokyo Kunstverein Kirchzarten / Sparkasse Hochschwarzwald		Sammlungen: Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald Baden-Württembergische Bank, Freiburg
2005	Werkstatt Galerie Freiburg Galerie am Colombi Freiburg (mit J. Dorwarth) Kunstkreis Radbrunnen Breisach (mit J. Dorwarth)		Mitglied im BBK Südbaden und im Deutschen Künstlerbund
2004	Glashaus Rieselfeld Freiburg		
2002	Kirchzartener Bücherstube		
2001	Galerie Hubert Mannheim		
1999	Kreiskunstaussstellung, Bad Krozingen (G)		
1992	Garnisonskirche Breisach (G) Kreiskunstaussstellung, Staufen (G)		
1991	Ausstellung „Deserteure“ Marienbad Freiburg (G)		
1990	Rathaus Merzhausen (mit J. Dorwarth)		

Thomas Lefeldt

1949	geb. in Hamburg
1968 - 1970	Klavierstudium bei Robert Henry an der Musikhochschule Hamburg.
1970 - 1979	Studium an der Musikhochschule Detmold bei Friedrich Wilhelm Schnurr (Klavier) und Walter Steffens (Theorie/Komposition).
1973/1975/1978	Klavierlehrerdiplom (SMP), Künstlerische Reifeprüfung, Konzert-(Solisten-) examen.
seit 1970	kontinuierliche Beschäftigung mit Malerei und Fotografie. Kompositionen für Klavier, Kammermusik, Orchester
seit 1980	Konzert- und Unterrichtstätigkeit, Ausstellungen Wohnsitz in Kirchzarten bei Freiburg/Breisgau. Verheiratet mit der Pianistin Lya Goldner. Zwei Kinder.

Thomas Lefeldt
Freiburger Straße 6
79199 Kirchzarten
07661 2536
info@lefeldt.de
www.lefeldt.de

Fotos, Gestaltung, Druck und Layout:
Thomas Lefeldt © 2017